



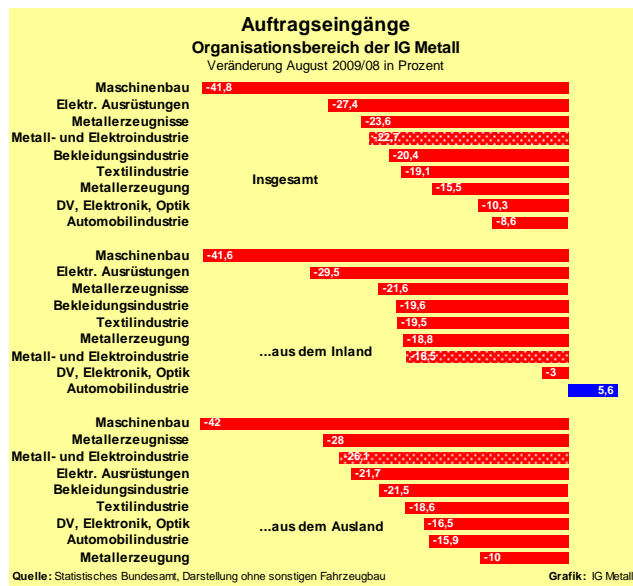
## Metallkonjunktur im Oktober 2009 400.000 Arbeitsplätze akut bedroht

Ob die Krise überwunden ist, kann noch nicht gesagt werden. In den Sommermonaten gab es erste konjunkturelle Lichtblicke in der M+E-Industrie. So gingen wieder mehr Aufträge ein. Auch die Geschäftserwartungen werden von Monat zu Monat positiver. Das ist allerdings kein Grund zur Euphorie. Denn die M+E-Produktion hat sich noch nicht stabilisiert. Und die Beschäftigungslage ist nach wie vor prekär. Wegen der Unterauslastung haben die Betriebe binnen Jahresfrist bereits 190.000 Arbeitsplätze abgebaut. Rund 300.000 sind von der Kurzarbeit temporär gesichert, aber 400.000 sind akut gefährdet.

### Bestellungen

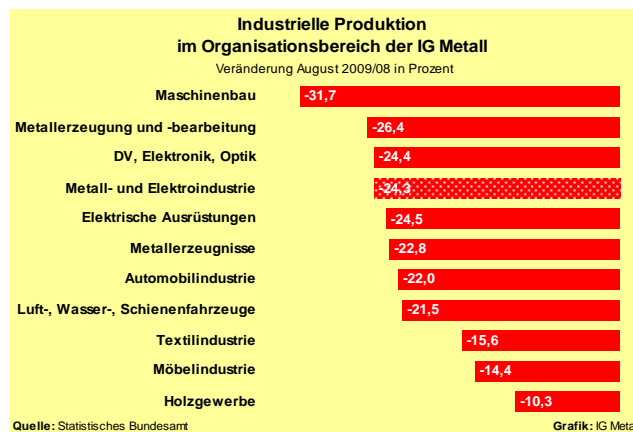
Die Dimension der Krise zeigt sich am Niveau der Bestellungen in der M+E-Industrie. Die Auftragseingänge lagen im August ein Viertel unter dem Niveau des Vorjahres (-23%). Von den Hauptsektoren der M+E-Industrie am stärksten betroffen ist der Maschinenbau. Dort stürzten die Auftragseingänge um fast die Hälfte ab (-42%). Mittlerweile scheint die Talsohle erreicht zu sein. Im Vergleich zum Frühjahr kamen in nahezu allen M+E-Branchen im Sommer wieder mehr Aufträge herein, zuletzt sogar im Maschinenbau.

Die Unternehmen haben in den letzten Monaten insbesondere von den Konjunkturprogrammen und einer leicht anziehenden Auslandsnachfrage profitiert. Davon sind die M+E-Branchen in unterschiedlicher Intensität betroffen.

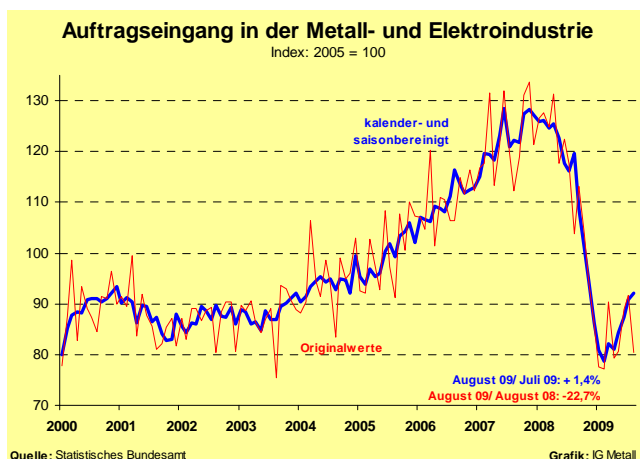


### Produktion

Wegen des Nachfrageeinbruchs leiden die Unternehmen an einer dramatischen Unterauslastung. Die Kapazitäten der M+E-Betriebe sind nur zu 70 Prozent ausgelastet (2007=90%). Das Produktionsniveau liegt seit Monaten rund ein Viertel unter dem des Vorjahres (-24%). Alle Hauptbranchen der M+E-Industrie sind davon betroffen, am stärksten der Maschinenbau. Dort liegt der Produktionsoutput ein Drittel unter dem Vorjahresniveau (-32%).



Der Abwärtstrend ist noch nicht gestoppt. Im zweiten Quartal ging das Produktionsvolumen saisonbereinigt



noch einmal leicht zurück. Erst im dritten Quartal stagnierte es.

Die **Perspektive für das Jahr 2010** ist zur Zeit mit vielen Unsicherheiten behaftet. Deshalb gibt es nicht nur eine große Bandbreite bei den Produktionsprognosen für die gesamtwirtschaftliche Entwicklung, sondern auch für die M+E-Industrie. Sie reicht derzeit von + 0,4 Prozent (IMK) bis + 5,0 Prozent (IfW). Der größte Unsicherheitsfaktor für das Wachstum der M+E-Industrie ist dabei die Einschätzung des Exports. Während das IMK die Exportentwicklung sehr skeptisch einschätzt, bauen andere Institute und das Herbstgutachten der Wirtschaftsforschungsinstitute auf einen merklichen Anstieg der Exportnachfrage.

280.000 M+E-Arbeitsplätze. Dennoch sind weitere 400.000 Arbeitsplätze akut gefährdet. Sie werden - unter Inkaufnahme von zur Zeit erheblichen Produktivitätsverlusten (-13%) und eines Anstiegs der Lohnstückkosten von einem Fünftel (+20%) - in der Hoffnung auf eine baldige Besserung der Konjunktur noch in den Betrieben gehalten.

### Was ist zu tun?

Es ist heute schon abzusehen: Es wird noch einige Zeit dauern, bis in der M+E-Industrie das Produktionsniveau des Jahres 2007 oder 2008 wieder erreicht wird. Die weltweiten Nachfrageausfälle insbesondere aus den USA können kaum durch das Wachstum und die Exportnachfrage der Schwellenländer – insbesondere aus China - ausgeglichen werden.

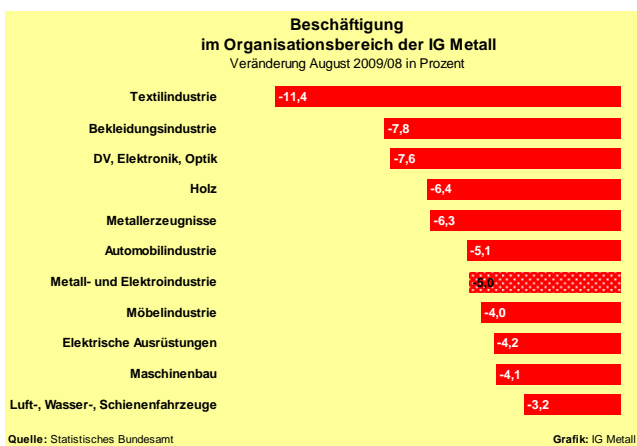
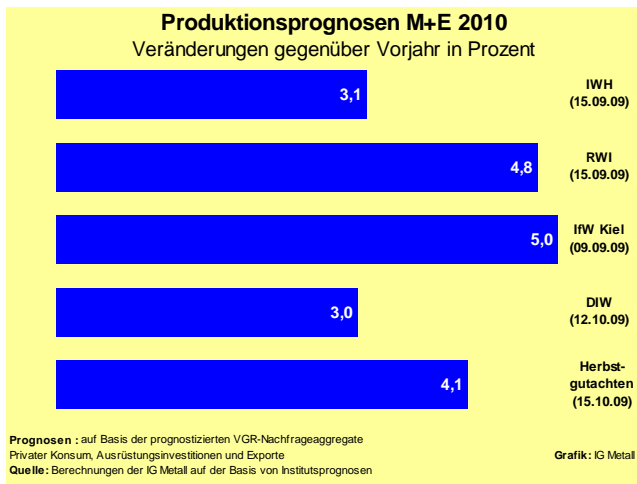
Für die IG Metall hat deshalb die Sicherung der Beschäftigung allerhöchste Priorität.

- Im Jahr 2009 hat die Arbeitsmarktpolitik mit der Verlängerung der **Kurzarbeit** auf 24 Monate einen wichtigen Schritt zur Sicherung der Beschäftigung geleistet. Um die Beschäftigung in den Betrieben zu halten, Qualifikationen und Produktionsstrukturen zu sichern, sollte dieses Instrument weiter ausgebaut und mit betriebs- und tarifpolitischen Elementen flankiert werden. Um fit zu werden für die Produktion von morgen muss die Kurzarbeit dazu genutzt werden, die Beschäftigten für künftige Anforderungen zu qualifizieren.

- Es war auch ein richtiger Schritt der Arbeitsmarktpolitik, den Arbeitgebern sogenannte **Remanenzkosten** wie die Beiträge zur Sozialversicherung zu erstatten. Das stützt in dieser – nicht von der Industrie verschuldeten Krise – die Liquidität der Industriebetriebe.

- Notwendig ist, die **Finanzierung der Unternehmen** zu sichern. Dazu gehört die Sicherung der Aufträge und Exporte durch Kredite und Bürgschaften. Ebenso muss die Finanzierung von Investitionen gewährleistet werden. Dafür hat sich die IG Metall in den letzten Monaten intensiv eingesetzt. Zu einem Teil hat die Politik auch reagiert, zum Beispiel durch erweiterte Bürgschaften und zinsgünstige Globaldarlehen zur Finanzierung von Unternehmen. Die Banken sind aufgefordert, ihrer Finanzierungsfunktion nachzukommen. Kredite müssen ausgereicht und die günstigen Konditionen an die Industrie weitergegeben werden.

- Beteiligungskapital:** Wegen der absehbaren und mittlerweile akuten Eigenkapital- und Liquiditätsschwäche vieler M+E-Unternehmen hatte die IG Metall bereits im März 2009 einen „Public Equity-Fonds“ vorgeschlagen. Mit öffentlicher Beteiligung könnte die Finanzierungsschwäche vieler Unternehmen zeitweilig überbrückt werden. Dieser Vorschlag muss von der neuen Bundesregierung und auch von den Landesregierungen zügig aufgegriffen werden.



### Beschäftigung

Die Beschäftigungslage in der M+E-Industrie ist äußerst prekär. Wegen der massiven, konjunkturbedingten Unterauslastung sind bereits 190.000 M+E-Arbeitsplätze abgebaut worden. Weitere 300.000 werden kurz- und mittelfristig durch Arbeitszeitverkürzungen – wie durch den Einsatz von Kurzarbeit, dem Abbau von Überstunden und der Zeitkonten - gesichert. So wurden im Juli 2009 gut 900.000 Kurzarbeiter mit einem Arbeitszeitausfall von rund 30 Prozent gezählt. In sogenannte „Vollzeitäquivalente“ umgerechnet sichert die Kurzarbeit damit auf sehr flexible Weise rund